



Nachhaltigkeit in Agro-Food-Wertschöpfungsketten

Ein Leitfaden



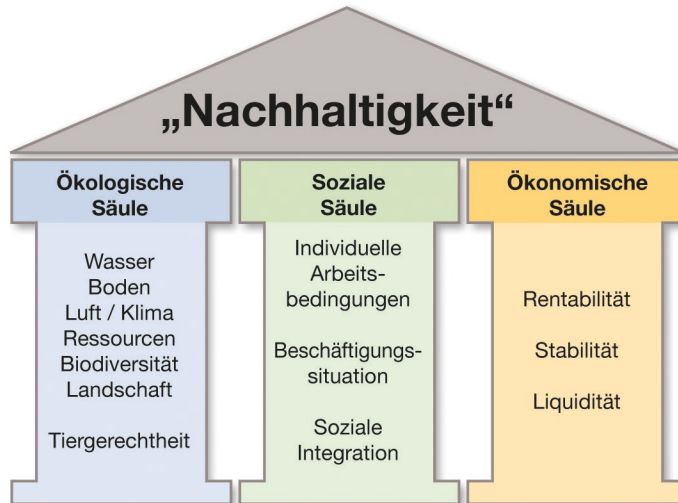
1. Nachhaltigkeit

1.1 Ursprung und Meilensteine

- Carlowitz' Waldbewirtschaftungsprinzip | 1713
- Die Grenzen des Wachstums | 1972
- Der Brundtland-Bericht | 1987
- Der Gipfel in Rio | 1992
- Die Agenda 21 | 1992
- Die Millenniums-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen | 2000
- Der Weltklimagipfel in Durban | 2011

1.2 Das heutige Konzept

Nach Brundtland (1987) verfolgt das heutige Nachhaltigkeitskonzept die inter- und intragenerationale Gerechtigkeit und stützt sich auf drei Nachhaltigkeitssäulen:



Quelle: ZAPF et al., 2010

1.3 Gesellschaftliche Handlungsfelder*

- **Wohnen und Bauen** (adäquater Wohnraum für alle Menschen)
- **Mobilität** (bei zunehmend arbeitsteiliger und globaler Wirtschaft)
- **Energie** (Grundlage für Existenz und Entwicklung einer Gesellschaft)
- **Klima** (Grundlage für Leben generell und menschliches Leben im Besonderen)

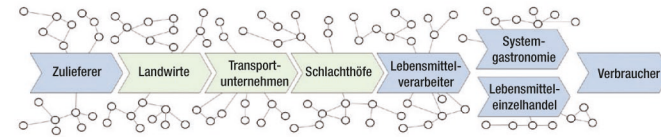
- **Wasser** (Verfügbarkeit und Qualität für Gesundheit des Menschen)
- **Arbeit** (Voraussetzung für Wertschöpfung und Bedürfnisbefriedigung)
- **Landwirtschaft** (zentraler Nahrungsmittellieferant, Flächennutzer, Wasser- und Phosphatverbraucher)
- **Ernährung** (mengenmäßig ausreichende und qualitativ hochwertige Ernährung als zentrales Grundbedürfnis des Menschen)

* Quelle: In Anlehnung an Grunwald und Kopfmüller, 2012

2. Nachhaltige Agro-Food-Wertschöpfungsketten

2.1 Komplexität und Systemgrenzen

Als Systemgrenzen sind zum einen **einzelne Unternehmen** auf den jeweiligen Wertschöpfungsstufen als auch die **komplette Wertschöpfungskette** zu betrachten (Beispiel Schweinefleischproduktion siehe Abbildung).



Quelle: DOLUSCHITZ et al., 2009

Dabei sollen alle Stufen der Wertschöpfungskette (von der Futtermittelerzeugung bis zum Lebensmitteleinzelhandel) jeweils spezifisch betrachtet werden.

2.2 Vorrang-Nachhaltigkeitsindikatoren (von Vertretern aller Wertschöpfungsstufen akzeptiert)

- Tierschutz/ Tiergesundheit/ Tiergerechtigkeit
- Emission klimaschädlicher Gase
- Flächennutzung
- Management- und Mitarbeiterqualifikation
- Reststoffmanagement/ Abfälle/ /Verluste/ Recycling
- Energieeinsatz/ Regenerative Energien
- Wassermanagement/-qualität

2.3 Umsetzungsempfehlungen für Nachhaltigkeits-Messsysteme

Technisch:

- **Wissenschaftliche** Fundierung nach Maßgabe gesetzlicher Vorgaben
- **IT-Unterstützung**
- Definition und Einhaltung von **Standards**
- **Transparenz**

Organisatorisch/ Treuhänderisch:

- Nutzung **gegebener Strukturen** („Trusted Third Party“), Audit durch unabhängige Dritte (kein „Zentralkomitee-Nachhaltigkeit“)
- keine Parallelstrukturen
- **ausgewogene Beteiligung** von Mitgliedern aller Gruppen nach Maßgabe von **Effizienz und Bürokratieminimierung**

2.4 Zwei grundsätzlich verschiedene Ansätze

Produkt-/ Prozessansatz

Der Produkt- oder Prozessansatz steht in diesem Zusammenhang für einen diversifizierenden Ansatz. Er fokussiert die nachhaltige Produktion eines Produktes, bzw. des entsprechenden Produktionsprozesses. Diese kann sich auf nur einzelne Säulen der Nachhaltigkeit beschränken, oder mehrere einbeziehen.

Ebenso kann die Indikatorauswahl zwischen einem und mehreren divergieren. Produkt- und Prozessansätze sind oft verbunden mit einem Label oder Verweis auf dem Produkt, zur Visualisierung der Nachhaltigkeitsaktivitäten gegenüber dem Kunden. Produkt- bzw. Prozessbeispiele für diese Ansätze sind beim Fisch (MSC) oder bei Kaffee (FAIRTRADE).

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Spezifische Kompetenz • Markteintrittsbarrieren für Nachahmer hoch • Pioniersleistung • Flexibilität (schnelle Anpassbarkeit) • Keine Wechselwirkung bei Krisen • Bessere Kommunikation • Höhere Gestaltungsspielräume 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausblendung von Systemschwächen • Hoher Aufwand, fehlende Wiedererkennung • Keine Synergien • Abhängigkeit von Lizenznehmern • Leichte Angreifbarkeit

System-/ Markenansatz

Im Gegensatz zum diversifizierenden Produkt- und Prozessansatz ist der System- oder Markenansatz ein integrativer Ansatz. Systeme oder Marken verständigen sich in diesem Fall mit den entsprechenden Produktketten auf einheitliche Nachhaltigkeitsindikatoren und deren gemeinsame Einhaltung.

Dadurch kann komplett auf eine gesonderte Nachhaltigkeitslabelung der Produkte verzichtet werden oder diese durch eine Vereinfachung auf einheitliche Kennzeichnungen ersetzt werden. Als Beispiele können Unternehmensverbände des LEH, bestimmte Produktsegmente oder auch ÖKO-Verbände genannt werden. U.a. können Symbole, wie eine Ampel (rot, gelb, grün) und eine Verteilung von Sternen als eine übersichtliche Bewertung genutzt werden. Eingesetzte Symbole, wie das Sternesystem, fungieren als eine Art Metalabel und verbildlichen eine Vorauswahl, mit einem gewissen Standard, auf System- oder Markenebene.

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Einfachheit (Verbraucher) • Vertrauen • (Stamm)Kundenbindung • Risikoabsicherung (Handel) • Höheres Wertschöpfungspotenzial • Differenzierbarkeit von Wettbewerbern 	<ul style="list-style-type: none"> • Wechselseitige Abhängigkeit der Produkte • Lieferantenabhängigkeit • Aufwendiges Lieferantenmanagement • Begrenztes Portfolio • Geringe Preistransparenz (Vergleichbarkeit der Produkte)

2.5 Supply chain captain

Die Chancen für ein Bewertungssystem, sich im Markt durchzusetzen und zum Standard zu werden, sind sehr unterschiedlich. Als positiv auf dem Weg dorthin hat sich das Eingreifen eines „Supply chain captains“ mit koordinierender Funktion gezeigt (Goldsmith et al., 2003, Franz et al., 2011). Dieser kann für eine „Initialzündung“ und den Beginn der Umsetzung hilfreich sein, doch letztlich müssen dennoch alle Akteure der Wertschöpfungskette miteinander kooperieren (Wognum et al., 2011).

In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass viele Aktivitäten aus dem nachgelagerten Bereich (Verarbeitung oder Handel) angestoßen wurden. Wer in einer Wertschöpfungskette die

Rolle des Supply chain captains übernimmt ist jedoch nicht fest definiert und es kann daher von jedem Akteur der Kette Anspruch erhoben werden. Idealerweise sollten alle teilnehmenden Unternehmen Nachhaltigkeit nicht nur als einen geforderten Standard ansehen, sondern das Konzept in ihrer unternehmerischen Vision verankern.

Für die Implementierung als solche ist es sinnvoll, auf bestehende Systeme und deren Ergebnisse zurückzugreifen, anstatt „das Rad komplett neu zu erfinden“.

3. Perspektiven

- **Bedeutung** der Nachhaltigkeit ist hoch und weiterhin **rapide wachsend**
- Fokus: **Indikatoren mit sehr hoher Relevanz** und Machbarkeit
- Die Indikatoren müssen **klar definiert, erfassbar** (Zielgrößen!) und **vergleichbar** sein
- Vergleichbare Standards müssen so **einfach und konkret**, aber auch so **global** wie möglich formuliert werden
- **Markante Unterschiede** zwischen den Stufen -> **stufenweise** Entwicklung von Konzepten und finale Zusammenführung



QS. Ihr Prüfsystem für Lebensmittel.

Gefördert durch den QS-Wissenschaftsfonds, Bonn

Prof. Dr. Reiner Doluschitz und Dr. Christa Hoffmann
 Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre
 Universität Hohenheim, 70593 Stuttgart
 doluschitz@uni-hohenheim.de
 Mai 2015